

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 106. Ratssitzung vom 2. September 2020

2857. 2019/289

Motion von Markus Knauss (Grüne) und Brigitte Fürer (Grüne) vom 26.06.2019: Pilotprojekte für eine klimagerechte Strassenraumgestaltung

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab, ist jedoch bereit, sie als Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Markus Knauss (Grüne) begründet die Motion (vergleiche Beschluss-Nr. 1439/2019): *In den nächsten Jahren wird die Stadt unter grossen Hitze Problemen leiden. In den Klimaprognosekarten wird das sehr gut dokumentiert. Eines der wirksamsten Mittel für die Bekämpfung der Klimaproblematik und der Aufheizung in der Stadt ist, dass mehr Grünräume geschaffen werden. Gleichzeitig wächst die Stadt. Im kommunalen Richtplan Siedlung, Landschaft, öffentliche Bauten und Anlagen (RP SLÖBA) gehen wir von etwa 100 000 Einwohnerinnen und Einwohnern und von zehntausenden neuen Arbeitsplätzen aus. Im regionalen Richtplan nahmen wir uns vor, dass es gewisse Planungswerte gibt; etwa 80 Quadratmeter Freiraum pro Einwohnerin oder Einwohner und 5 Quadratmeter pro Arbeitsplatz. Das sind Zahlen aus der Zeit vor der Corona-Pandemie. Wir wissen, dass es eigentlich mehr Platz braucht, wenn in den Frei- und Grünräumen ein gewisser Abstand eingehalten werden soll. Das bedeutet, dass es mehr Flächen braucht, die geeignet sind, auf die Hitze Problematik zu reagieren. Es braucht auch mehr Flächen für die Erholung der Bevölkerung. Vorsichtig hochgerechnet sind das etwa 100 Hektaren, die zusätzlich nötig wären. Im RP SLÖBA vorgesehen sind etwa 38 Hektaren an zusätzlichen Freiräumen. Wenn man von Freiräumen spricht, muss das mit Vorsicht getan werden. Der flächenmässig grösste neue Freiraum soll laut RP SLÖBA der Seebahngraben sein. Das sind bereits 5 der 38 Hektaren. Wir wissen, dass der Freiraum einen Preis von 500 Millionen Franken hat. Wie schnell das realisiert werden kann, ist bei diesem Preis allen klar. Und ob bei den Hitze Problemen dann eine Betonplatte mit einer Wiese darauf hilft, weiss ich nicht. Ein anderes Beispiel ist der Europaplatz. Das ist zwar ein Freiraum, aber gegen die Hitze Problematik nützt er nichts: Die Hitze wird dort sehr stark zunehmen. Im Sommer herrschen jetzt bereits 50 bis 60 Grad Celsius auf dem Europaplatz. Es geht also auch um die Qualität der Freiräume. Wir haben zu wenig Freiräume und wir haben zu wenig bioklimatisch wertvollen Grünraum. Wir haben jedoch eine grosse Flächenreserve in der Stadt: die Verkehrsflächen. Diese Flächenressource gilt es zu halten. Man muss sich überlegen, wie diese Flächen, auch wenn es nach wie vor Verkehrsflächen sind, anders genutzt werden können. Heute besteht eine Monokultur: Asphalt von Fassade zu Fassade. Man muss sich überlegen, wie mit der vorhandenen Fläche anders umgegangen werden kann. Auch muss überlegt werden, ob alles gleich gestaltet werden muss. Muss beispielsweise ein Parkplatz immer versiegelt sein? Man muss sich überlegen, wie neue Beteiligungsformen gefunden werden können. Wenn beispielsweise mehr Grünflächen oder entsiegelte Flächen im*

Strassenraum geschaffen werden, könnte das mehr Unterhaltskosten bedeuten. Wie wird vielleicht die Bevölkerung beteiligt? Wenn sie beispielsweise Baumscheiben bewirtschaften kann, die viel grösser sind als heute, könnte das die Unterhaltskosten der Stadt entlasten. Es sind viele Fragen, die wir mit den Pilotprojekten klären wollen. Der Stadtrat bezog Stellung zu unserer Motion. Ich verstehe die Stellungnahme nicht vollständig. Er macht die gleiche Analyse wie wir, er sagt, dass es selbstverständlich sei, dass es Pilotprojekte braucht und sagt, dass er eigentlich alles macht, was wir fordern. Dazu verweist er auf die Fachplanung Hitzeminderung. Eine Fachplanung ist jedoch kein Pilotprojekt. Als Zweites verweist er auf das Pilotprojekt Klimaanpassung Zürich-West. Im Rahmen der Kommissionsdebatte erhielten wir einige Muster aus diesem Pilotprojekt. Ein Beispiel ist der Escher-Wyss-Platz. Das ist eine versiegelte, 12 000 Quadratmeter grosse Fläche. Eines der Klimaanpassungspilotprojekte ist, dass ein Veloabstellplatz 20 Quadratmeter entsiegelt wird. Es wird sogar ein Baum darauf gepflanzt. Ein anderes Beispiel ist die Roggenstrasse, eine Quartierstrasse im Kreis 5 mit Parkplätzen auf beiden Seiten. Ich hätte erwartet, dass die Parkplätze aufgehoben und Bäume gepflanzt werden. Das geschieht nicht. Die Stadt goss weissen Asphalt. Das ändert vielleicht auf 2 bis 3 Meter 2 Grad Celsius. Aber wir haben ganz andere Probleme; mit weissem Asphalt lösen wir unsere Hitzeprobleme nicht. Die Stadtverwaltung und die Stadt Zürich können es besser machen. Das müssen wir, weil wir in Zukunft ein ernsthaftes Problem haben. Wir haben eine Überhitzung und müssen etwas dagegen machen. Es geht hier darum, wie wir Strassenraum in Zeiten von Klimawandel anders gestalten können. Mit solchen Projekten wie der Klimaanpassung Zürich-West wird das nicht gelingen. Ich glaube, dass es wichtig ist, dass wir in den Pilotprojekten alle möglichen und unmöglichen Massnahmen ausprobieren und dass wir sie alltagstauglich machen sowie flächendeckend nutzen können. Es geht darum, dass wir heute das Geld sprechen, damit wir mit den Pilotprojekten in einem umfassenden Sinn die klimarelevante Umgestaltung von Strassenräumen angehen.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Richard Wolff: Die Motion wurde im Juni 2019 eingereicht. In der Zwischenzeit geschah viel. Wir publizierten die Fachplanung Hitzeminderung. Ein Teil davon ist der Massnahmenplan. Ein Teil dieser Massnahmen sind Pilotprojekte. Markus Knauss (Grüne) fordert Pilotprojekte. Er vergleicht die Forderung der Pilotprojekte mit Flächen und Hektaren. Pilotprojekte sind per se kleine Projekte, mit denen geprüft wird, wie es funktioniert. Man kann uns nicht den Vorwurf machen, dass wir nur Pilotprojekte machen, statt 12 Hektaren neuzugestalten. Auch über die hellen Asphaltflächen musst du dich nicht lustig machen. Das ist eine der Forderungen, die aus den grünen Kreisen kommt und ein Beispiel, wie man, wenn schon asphaltiert werden muss, das heller gemacht werden kann. Das ist vergleichbar mit hellen statt schwarzen Flachdächern. Es ist unfair, wenn du dich über so etwas lustig machst. Wir machen die Baumscheiben, wir machen die Schwammstadt. Das sind grössere Baumgruben, bei denen Wasser wiederverbraucht wird, statt es in die Kanalisation fliessen zu lassen. So kann viel Wasser gespart werden, das sinnlos in überflüssige Leitungen abgeführt wird. Es sind sehr viele Pilotprojekte, an denen wir arbeiten: die hellen Strassenflächen, Entsiegelungen,

Bäume, Wasserflächen, Retentionsflächen und vieles mehr. Wir sind nicht gegen das, was gefordert wird, aber wir tun es bereits. Nur darum sind wir gegen die Motion, nicht wegen des Inhalts. Mit einem Postulat können wir das genauso gut machen; eine Motion brauchen wir nicht. Wenn sie trotzdem überwiesen wird, tant pis, machen wir gleich weiter. Ich sehe keinen Unterschied.

Weitere Wortmeldungen:

Sven Sobernheim (GLP): *Wie kann ein Pilotprojekt möglichst lange hinausgezögert und möglichst verhindert werden und wie kann am Ende erreicht werden, dass es nicht realisiert wird? Man reicht eine Motion ein, in der man einen Kredit für ein Pilotprojekt fordert. Das ist das Problem dieser Motion. Wir haben einen Vorstoss, der sich selbst überlebte. Wenn das eintritt, sollte er zurückgezogen werden. Wir haben die Fachplanung Hitzeminderung, die der Stadt Werkzeuge gibt und in der die Stadt bekannt gab, wie es weitergehen soll. Die Fachplanung ist noch nicht perfekt. Man kann durchaus noch Begleitvorstösse, Änderungsanträge und Ideen lancieren. Aber die Fachplanung liegt bei uns zur Bearbeitung. Jetzt noch parallel dazu einen Kredit zu fordern, um Pilotprojekte zu überweisen und zu realisieren, ist absurd. Für Markus Knauss (Grüne) scheint es bereits klar zu sein, dass Fachplanungen nichts bringen. Nur ist es die erste Fachplanung, die die Stadt erstellte. Ich glaube, dass auch die Albedo-Beläge, die an der Roggenstrasse getestet werden und einer langen Forderung entgegenkommen, etwas bringen können. Natürlich kann man sagen, dass die Parkplätze dort stören. Aber in der Stadt hat es nun einmal Parkplätze, diese sind bei einer realistischen Testanlage halt vorhanden. Ich teste auch nicht eine Solarzelle auf einem Veloweg, sperre diesen für die Velos und sage dann, dass es funktionierte und der Weg Strom produzierte. Es ist richtig, was wir machen und es ist nicht falsch, wenn wir weitere Inputs geben und wenn wir dem Stadtrat das Vertrauen aussprechen, indem wir den Vorstoss als Postulat überweisen. Eine Überweisung als Motion ergibt keinen Sinn, wenn wir in zwei Jahren einen Bericht erhalten, der festhält, dass die Fachplanung Hitzeminderung, die Pilotprojekte A, B und C und, noch schlimmer, die Veloprojekte D, E und F umgesetzt wurden und dann müssten wir das bestätigen und ein weiteres Jahr darüber diskutieren.*

Samuel Balsiger (SVP): *Zwei Weisungen zuvor erklärte STR Richard Wolff, wie die Koexistenz zwischen dem öffentlichen und dem motorisierten Individualverkehr und eine heile Welt möglich wäre, wenn nur nicht die SVP stets den Konsens stören würde. Zwei Geschäfte später sind wir wieder in der Realität angelangt. Mit Vorstössen sollen Parkplätze abgebaut und der MIV geschädigt werden. Der Krieg gegen den MIV wird weitergeführt. Das ist die Realität in der Stadt, nicht die leeren Worte von STR Richard Wolff. Vor der Sitzung hörten wir die Rücktrittsrede eines SP-Mitglieds, das erwähnte, dass es eine oder mehrere Personen gibt, die bei jedem Thema wieder auf die Masseneinwanderung zurückkommen und dass sie davon überrascht ist. Vielleicht meinte sie mit dieser Person Markus Knauss (Grüne). Denn er sagte, als er mit seinem Krieg gegen den MIV die Motion vorstellte, dass die Stadt wächst. Vielleicht war es ein anderer Gemeinderat der linken Seite, die bei jedem Problempostulat, bei dem es um reale Probleme geht, mit «die Stadt Zürich wächst» beginnt. Eine Problemlösung besteht darin, nicht Symptome zu bekämpfen, sondern das Übel zu stoppen. Grünflächen und Freiflächen*

verschwinden und 100 000 Zuwanderer kommen in die Stadt. Das Problem muss bei der Wurzel angepackt werden.

Derek Richter (SVP): Wir wollen alle mehr Grün. STR Richard Wolff sagt, es geschehe bereits viel. Markus Knauss (Grüne) will das Gute: Grüne und unversiegelte Flächen. Das Problem ist, was STR Richard Wolff daraus gemacht hat. Wir sehen es jeden Tag: Spurabbau, Parkplatzabbau und institutionelle Abzocke auf der Strasse. Woher kommen sonst wohl die budgetierten 70 Millionen Franken? Wir sind mit einem weiteren Trojanischen Pferd konfrontiert. Es steht wiederum für ein autofreies Zürich. Logischerweise lehnt die SVP die Motion oder das Postulat in jeder Form ab. Die Schwammstadt wurde erklärt. Es gibt auch Rasenziegel. Das alles kann getan werden. Was jedoch am Escher-Wyss-Platz verbrochen wurde, wo das 20 Quadratmeter grosse goldene WC entstehen sollte – ich weiss nicht. Ich würde sehr gerne für alle Zürcherinnen und Zürcher sprechen und sagen können, dass ich in der Stadt gerne Auto fahre. Darum lade ich STR Richard Wolff ein, am Montagmorgen mit mir mitzufahren von Schlieren ins Universitätsspital mit 25 Tonnen.

Stephan Iten (SVP): Bei diesem langweiligen Thema Strassenraum und Parkplätze hörte ich sehr gut zu. Wenn es dem Stadtrat gelingt, Parkplätze zu entsiegeln, schlage ich einen neuen Kompromiss vor: je mehr Parkplätze, desto mehr entsiegelte Flächen.

Brigitte Fürer (Grüne): Es ist sehr einfach, um was es uns geht. Bei Strassenprojekten muss man sich mehr fragen und es muss mehr geprüft werden, welche Flächen es zwingend braucht und welche Flächen zwingend versiegelt werden müssen. Wo können Bäume gesetzt werden; wo sind weitere Massnahmen denkbar; wo gibt es bei den angrenzenden Grundstücken Handlungsmöglichkeiten – das sind die Fragen. In der Antwort des Stadtrats und in den Ausführungen von STR Richard Wolff erfahren wir, dass Pilotprojekte sehr klein sind. Man weiss, dass heller Belag besser ist. Die Stadtratsbegründung deutet an, dass alles gemacht wird. Führe ich mir die Stadt und Neueres vor Augen, muss ich sagen, dass immer noch unaufhaltsam mehr oder weniger alles versiegelt wird. Mir scheint, dass das Fachwissen noch im Aufbau ist, weshalb Pilotprojekte gemacht werden. Sie sind darum sinnvoll und nötig. Mit Pilotprojekten kann das kanalisiert werden. Nicht jedes Pilotprojekt kann sich erübrigen, aber es gibt auch andere Fokusse, die betrachtet werden müssen. Das Grüne ist ein grosser Teil davon. Weitere und auch grössere Pilotprojekte sollen folgen. Dazu dient die Motion. Die Erkenntnisse können schliesslich so umgesetzt werden, dass das alltagstauglich in den übrigen Planungsinstrumenten und im Strassenbau übernommen werden kann. So können wir schliesslich der Hitzeproblematik mit Grünstrukturen entgegensetzen.

Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP): STR Richard Wolff zählte auf, was er in seinem Departement alles bereits tut – es ist viel. Für einige ist es zu viel. Markus Knauss (Grüne) hingegen will mehr. Dass er mehr Grün will, hört sich positiv an. Das Wo sind jedoch die Verkehrsflächen. Er sagt wörtlich, dass Parkplätze aufgehoben und stattdessen Bäume gepflanzt werden sollen. Im Jahr 2018 hatten wir einen sehr heissen Sommer. In diesem Jahr war das nicht der Fall. Man kann nicht gewisse Ereignisse generalisieren. Im Jahr

1983 hatten wir auch einen sehr heissen Sommer; es gibt immer wieder solche Abwechslungen. Das ist das Ärgerliche, wenn Klima mit Meteorologie verwechselt wird. Meteorologie hat mit Hoch- und Tiefdruckzentren zu tun und es kann sein, dass heisse Luft von Afrika teilweise mit Wüstensand hierhin gelangt. Dann ist es zwangsläufig heiss; das hat nichts mit dem Klima zu tun. Was mit dem Sechseläutenplatz gemacht wurde, sieht schön aus. Aber für die Hitzeminderung sind die hellen Steine ungeeignet. Wie auf der Plaza Mayor in Spanien wird die Hitze gespeichert. Das plante die Stadt mit vollem Bewusstsein. Offenbar kann die Hitzewelle in der Stadt also nicht so schlimm sein. Die Forderung nach Hitzeminderung und mehr Grün scheint mir ein sympathischer Vorwand zu sein. Das eigentliche strategische Ziel ist nichts anderes, als das Auto aus der Stadt zu verbannen.

Ernst Danner (EVP): *Dass es nicht um Meteorologie, sondern um einen Trend geht, kann Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP) nachschauen. Seit dem Jahr 1864 gibt es die Messstation Zürich-Zürichberg. Man kann die Daten in Excel als Kurve betrachten und erkennt dann den Anstieg. Die Temperatur nimmt zu und Massnahmen gegen die Hitze müssen erfolgen. Die Strassenflächen sind genügend gross, sodass es sich lohnt, dort anzusetzen. Wir sind darum für Massnahmen und für Pilotprojekte. Von langen Forschungen wissen wir, wie der Lärm abhängig vom Belag vermindert werden kann. Das ist auch beim Klima möglich. Wir sind ebenfalls der Meinung, dass der Vorstoss als Postulat überwiesen werden sollte, da separate Kreditvorlagen keinen Sinn machen. Wir werden trotzdem auch die Motion unterstützen. Der Stadtrat hat mit der Motionsflut von links bereits genügend Erfahrung gemacht, dass auch nicht ein Kreditantrag vorgelegt werden kann, sondern ein Bericht erarbeitet wird, der begründet, warum das Anliegen ohne eine zusätzliche Kreditvorlage umgesetzt wurde. Der Bericht kann dann diskutiert und abgenommen werden, womit das Ziel auch erreicht wird.*

Simone Brander (SP): *Auch wir unterstützen den Vorstoss, auch als Motion. Der Klimawandel ist Realität und die negativen Auswirkungen in Bezug auf die Hitzebelastung sind deutlich spürbar – auch in diesem Sommer litten zahlreiche Leute unter der Hitze. Wir müssen möglichst viel dagegen machen, um die Hitze effektiv auffangen zu können. Wir begrüssen es sehr, dass die Facharbeit geleistet und dass die Fachplanung Hitzeminderung ausgearbeitet wurde, die als gute Grundlage für Massnahmen dient. Auch halten wir das Pilotprojekt an der Roggenstrasse für eine gute Idee und glauben, dass daraus Erkenntnisse gewonnen werden können. Es ist jedoch nicht das Einzige, das gemacht werden soll. Verschiedene Projekte sollen erfolgen und sie sollen mit Dringlichkeit angegangen werden. Der Klimawandel ist Realität und wir setzen uns das Ziel «Netto Null» bis zum Jahr 2030. Dazu gehört, dass wir den negativen Auswirkungen entgegengehen. Dazu gehört auch die Strassenraumgestaltung. Bäume brauchen Zeit, bis sie gewachsen sind und auch andere Pflanzen brauchen Zeit, bis ihre Effekte wirken. Es ist darum wichtig, weitere Projekte in Angriff zu nehmen und entsprechend Geld zu sprechen.*

Markus Knauss (Grüne): *Wir wollen mit der Motion die hohe Priorität des Themas thematisieren und dem Stadtrat zeigen, dass es etwas kosten darf.*



6 / 6

Markus Knauss (Grüne) ist nicht einverstanden die Dringliche Motion in ein Postulat umzuwandeln.

Die Motion wird mit 58 gegen 57 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat